sich's. Der Pascha trägt uns beide, wir sind ja man federleicht."

Tettenborn sah willenlos, was der brave Bursche von ihm verlangte. In seinem augenblicklichen Schwächezustand empfand er es wie eine Erleichterung, sich jetzt vollständig der Führung eines anderen zu überlassen, dessen Arm ihn zugleich stützte. „Aber der Feind rückt an! Wir fallen ihm in die Hände!" stöhnte er mit einem Schauer im Gefühl seiner Hilflosigkeit.

In gemäßigtem Tempo setzte sich der Braune mit seiner Doppellast in Bewegung, der Heckensprung unterblieb zwar, aber der brave Reitersmann, der Kopf und Herz auf dem rechten Flecke gehabt hatte, als es galt, seinen Leutnant zu suchen, bahnte sich mit dem Geretteten einen anderen Weg und brachte ihn ohne Unfall zum Regiment zurück.

Unterdessen drang Wrangel mit seiner Brigade, trotz aller Opfer, die der Ansturm forderte, unaufhaltsam vorwärts auf blutiger Bahn.

Ueberall waren die Offiziere, die Mannschaften anfeuernd, den anderen voraus. Freiherr von Werbecks elastische Gestalt schien nichts von den Anstrengungen des Tages zu empfinden. Den Kopf hoch erhoben, die Augen leuchtend, und den gezogenen Säbel in der Faust, so bot er ein Bild frischester Jugendkraft.

Seine ganze Abteilung umfaßte der klare Blick des Offiziers, während er unentwegt vorwärts strebte. Ueber jeden einzelnen glitt sein Auge hin. Hier feuerte er durch kernigen Zuruf die Ermatteten an, da warf er ein zündendes Wort hin, das biederen Soldatenherzen zu packen wußte, und dort griff er selbst zu, um einem Erlahmenden über eine steile Böschung zu helfen.

Eisernes Pflichtgefühl, das ihn in jeder Lebenslage leitete, und warmes Gottvertrauen, das all seinem Tun das Gepräge gab, ließen ihn auch in dieser Stunde für seine Untergebenen ein leuchtendes Vorbild sein.

„Werbach," rief ihm Wrangel zu, „überanstrengen Sie sich nicht! Wir haben bis zur Höhe noch eine gewaltige Ecke, und es wird barbarisch steil. Sie können doch unmöglich den Mann da, den Sie umklammert haben, bis oben heraufziehen?"

„Es ist keine Mühe, Exzellenz! Ich helfe ihm hier nur ein paar Schritt, dann verpustet er sich, und es geht wieder flott weiter," lautete Werbachs rasche Antwort.

Der General nickte ihm wohlwollend zu. „Denken Sie aber auch daran, daß ich Wert darauf lege, daß mir solche frische Jungen, wie Sie sind . . ."

Weiter kam Wrangel nicht. Ein Schuß hatte sein Pferd in die Brust getroffen. Die schöne, goldhaarige Isabeau bäumte hoch auf, drehte sich auf den Hinterbeinen herum und stürzte rücklings in die tief eingeschnittene Chaussee herunter.

Der General hatte noch Zeit gefunden, sich abzuwerfen. Werbach war gleich an seine Seite geeilt, richtete ihn auf und sah zu seiner Beruhigung, daß der Unfall für Wrangel keine ernsten Folgen hatte, und er mit einer nur leichten Kontusion davongekommen war.

Das Leben der schönen, schwer verletzten Isabeau endigte ein Gnadenschuß, der General aber konnte schon nach einer Viertelstunde auf einem anderen Pferde die Leitung des Gefechts fortführen.

Mit stürmischem Jubel und lautem Hurra rückten die Preußen immer weiter auf dem Sinnberg vor, und als auf der Paßhöhe der Hauptstoß gelang, wurde die bayerische Front durchstoßen und Fühlung mit den Truppen auf dem Schlegelsberge hergestellt.

Wrangels beherzter Entschluß und die über alles Lob erhabene Tapferkeit der Truppen waren von einem glänzenden Erfolge gekrönt, als sie jetzt auf den eroberten Höhen Halt machten. Eine Leistung, wie dieser Sturm auf den Sinnberg mit den aufs äußerste erschöpften Truppen, war nur durch moralische Kraft zu erreichen. So brav sich aber auch die Angreifer machen, die Verteidiger standen ihnen nicht nach in Zähigkeit und Heldenmut, sodaß dieser Kampf für Freund und Feind eine der ruhmvollsten Waffentaten bleiben wird.

Die Truppen bezogen jetzt ein Biwak bei Winkels, das aber wenig Erquickung bringen konnte, denn Heu und Stroh fehlten, sowie jegliche Verpflegung. Erst gegen Morgen langte einiger Proviant an. Die Anstrengungen des Tages waren aber so groß gewesen, daß ein wohltätiger Schlaf sich bald auf die meisten Augen senkte, obwohl die müden Glieder nur auf der harten Erde lagen und das Wimmern der Verwundeten die Stille der Nacht traurig belebte.

Beim grauenden Tagesanbruch fing der Soldat an zu kochen, und als Wrangel erwachte, wurde ihm an Stelle des Morgenkaffees eine Specksuppe gereicht, aber zugleich die tröstliche Aussicht gebracht, daß bald noch etwas Besseres als diese Fettbrühe erscheinen würde. Was sich in dem von seinen Einwohnern verlassenen Winkels an Eßbarem und Trinkbarem vorfand, wurde herzugeschleppt, und nun sah man alle möglichen Tiere unter den Händen der Soldaten verenden und, soldatisch gerupft, in den brodelnden Kochkesseln verschwinden. Obgleich die Heißhungrigen nachher nur mit Mühe das zähe Fleisch von den Knochen abreißen konnten, so verzehrten sie es doch mit Wohlbehagen.

Fortsetzung folgt.

### Denk- und Sinnsprüche.

Ueber Nacht, über Nacht
Kommt still das Leid,
Und bist du erwacht —
O traurige Zeit!
Du grüßest den dämmernden Morgen
Mit Weinen und Sorgen.

Ueber Nacht, über Nacht
Kommt still das Glück,
Und bist du erwacht —
O selig Geschick!
Der düstere Traum ist zerronnen
Und Freude gewonnen.

Ueber Nacht, über Nacht
Kommt Freud' und Leid,
Und, eh' du's gedacht,
Verlassen dich beid',
Und gehen, dem Herrn zu sagen,
Wie du sie getragen.

Julius Sturm.

•

Er hatte es so treu gemeint,
Er wollte ihnen, trinken nicht;
Wie oft ein Wort so bitter scheint,
Das liebend eine Seele spricht. L. Auerbach.

•

Ob einer viel des Guten tat,
Und eine Missetat dazu,
Der Guttat wird vergessen,
Die Missetat gemessen.

•

Wer Rachsucht in seinem Herzen birgt gleicht dem, der eine Schlange im Busen nährt.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich Hermann Schmidt, Riesa.


# Erzähler an der Elbe.

**Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".**

Nr. 32. Riesa, den 11. August 1906. 29. Jahrg.


## Kampf.

Eine Geschichte aus bewegter Zeit von A. von Villeneuve geb. von Krosigk. Fortsetzung.

Die bedeutende Erhöhung dieses Berges, auf dem die Schloßruine Bodenlaube liegt, erschwert um ein bedeutendes das Vorwärtsbringen der Soldaten. Das weiche Erdreich, der unaufhörliche Wechsel der Böschungen und die üppigen Getreidefelder machen das Ersteigen der Höhe und das Führen des Gefechts nicht nur zu einem Bravourstücke, sondern auch zu einer physischen Anstrengung. Nur durch Behendigkeit und taktisches Verständnis kann die Infanterie hier zum Ziele gelangen und ihren Erfolg sichern, indem sie nach Wegnahme der Bodenlaube in die linke Flanke des Feindes fällt. Von allen Seiten dringen jetzt die Preußen in Kissingen ein, das sehr kriegsgerecht und vorteilhaft besetzt ist. Es wird auf das hartnäckigste verteidigt. Fast jedes größere Haus muß einzeln gestürmt werden. Ein blutiges Ringen und erbitterte Kampfszenen spielen sich in jeder Straße ab. Doch bei dem einheitlichen Vorbringen der Truppen ist es den Bayern nicht möglich, standzuhalten. Von großer Uebermacht zurückgeworfen, vielfach umgangen und abgeschnitten, müssen sie einen Platz nach dem anderen räumen. Von feindlichen Geschossen überschüttet, bahnen sie sich durch die Häuser und Gärten einen Weg ins Freie. Auch die braven Verteidiger der steinernen Brücke sind gezwungen, ihren Posten zu verlassen. Die Barrikaden werden fortgeräumt, Tonnen und Wagen über das Geländer gestürzt, und siegreich dringen auch hier die Preußen in Kissingen vor, um nun mit vereinten Kräften die letzten bayerischen Soldaten aus dem Städtchen zu vertreiben.

Es war bald zwei Uhr geworden, als die Sieger sich allmählich in der Stadt ausbreiteten; den Bayern blieb jetzt nur noch der Kirchhof, den sie besetzt hielten. Hinter ihm sammelten sich die auf der Stadt zurückweichenden und ergänzten ihre Munition aus den eben von Winkels herbeigeschafften Patronenwagen.

An dem Fenster seiner Villa stand der Oberst von Wildenfels. Er dachte heute nicht an sein Leiden, er fühlte es auch nicht, denn die gewaltsame Anspannung der Nerven und die hohe Gemütserregung hielten ihn aufrecht. Noch keine Stunde war es her, daß in dem unteren Geschosse seines Hauses ein heißes Ringen hin und her gewogt hatte. Auch hier, aus seinen Fenstern waren von bayerischen Jägern Schüsse auf die stürmenden Preußen gefallen, und er selbst hatte mit zitternder Hand den Landsleuten die Munition gereicht.

Dann, als Kolbenschläge unten die Haustüre zertrümmerten, als man die Sieger auf der Treppe hörte, waren die bayerischen Jäger aus dem Zimmer gestürzt, um sich auf die Feinde zu werfen.

Der Oberst war allein zurückgeblieben mit seinem alten Diener. Stumm und starr hatten sie einander angesehen und auf das Stimmengewirr und die knatternden Schüsse gelauscht, die von unten herauf schallten.

Eine Weile hatte das so fortgedauert, dann war es stiller geworden, und Johann hatte mit der Hand nach dem Fenster gewiesen, flüsternd: „Es ist vorbei — die Preußen setzen sich auch hier fest! Aber da schlagen sich unsere Jäger durch! Was sich noch aus dem Hause hat herausdrücken können, das geht jetzt in die Gärten, über die Zäune weg nach dem Kirchhofe zu!"

Der Oberst hatte dazu genickt, doch kein Wort gesprochen und sich dann schmerzlich in den Sessel am Fenster niedergelassen. Da saß er jetzt noch und starrte unentwegt hinaus, auf den verwüsteten Vorplatz und auf die Arkaden bei dem Kurhause, in denen sich eben heißer Kampf abgespielt hatte, als die dort eingedrungenen Preußen unter unaufhörlichem Feuern eine Kompagnie des neunten Regiments gegen den Straßendamm gedrängt hatten. Dem alten Herrn erschien das alles in der Erinnerung wie ein wüster Traum, aber die furchtbaren Verheerungen, die sich seinem milden Blicke zeigten, sagten nur zu deutlich, wie schwer der Kampf gewesen war, der hier eben getobt hatte.

Und nun entwickelte sich in diesem Chaos von Trümmern ein neues Bild. Aerzte und Lazarettgehilfen erschienen, Verwundete wurden verbunden und weggetragen, und dazwischen sammelten sich unter den Arkaden, wie auf dem Straßendamme preußische Truppen, aber nicht dienstfähig, das erkannte das militärische Auge des Obersten. Der Zweck wurde ihm auch sofort klar, denn aus dem Kurhause erschienen die verschiedensten dienstbaren Geister, noch schreckensbleich doch in gewohnter eiliger Tätigkeit. Sie schleppten Fässer, Kannen und Gläser herbei, um den brennenden Durst der erhitzten Soldaten zu stillen. Offiziere, denen die schwarzbefrackten Erquickungsspender mit höflichen Bücklingen ihr kühlendes Naß anboten, gingen hin und her zwischen den Trinkenden und hielten die Ordnung aufrecht.

Wildenfels nickte unbewußt zustimmend mit dem Kopfe. Wohl war es der Feind, dem diese Wohltat zuteil wurde, aber es waren brave Soldaten — deutsche Brüder —, und es berührte ihn sympathisch, zu sehen, wie bedacht die Vorgesetzten für die Erquickung ihrer Leute waren. Die Julisonne brannte ja glühend, er selbst empfand das quälend, und diese Männer dort hatten stundenlang dabei im Kampfe gestanden.

Aber nun? — Wieder verschob sich das Bild. Die Soldaten horchten plötzlich auf, leerten hastig die Kannen, die sie angesetzt hatten, oder warfen sie wohl auch gleich zur Seite, während die Offiziere mit lautem Kommandowort ihre Abteilungen zusammenschlossen, und die Befrackten einen eiligen Rückzug antraten.

Wildenfels vernahm deutliches Signalblasen, das von den verschiedenen Ecken des Ortes wiederholt wurde. Er brauchte sein Gehör nicht anzustrengen, jeder Ton schallte deutlich zu ihm herauf, denn seine Fensterscheiben hatten Schüsse zertrümmert.

Vor dem Kurhause sammelte sich das Bataillon. Eiligen Laufes strömten aus den Straßen immer mehr Soldaten herbei. Der Helm wurde fester aufgedrückt, das Säbelkoppel und die Patronentaschen zurecht gerückt und das Gewehr mit sicherem Griffe gefaßt.

So, nun standen sie im Kurgarten aufgereiht in langer Linie. Die Offiziere musterten die Front. „Still gestanden!" wurde kommandiert.

Ein mehrstimmiger, undeutlicher Ruf schallte von der Straßenecke her. Es klang wie eine Begrüßung. Der Oberst stieß das Fenster auf und lehnte sich hinaus. Dort hinten standen die gefangenen Bayern, preußische Soldaten be-

SLUB
Wir führen Wissen.